

Papenburger operieren Kinder aus Krisengebieten

SOZIALES Im Marien-Hospital werden Jungen und Mädchen aus aller Welt behandelt / Bei der Betreuung hilft ein Verein

Zwei Afrikaner aus Burkina Faso sind zurzeit im Emsland. Dort werden sie ehrenamtlich versorgt. Eine Organisation unterstützt dabei und sammelt Spenden.

VON DIRK HELLMERS

PAPENBURG - Zwei Kinder hoffen 4500 Kilometer von ihrer Heimat entfernt auf Heilung: Im Papenburger Marien-Hospital werden zurzeit ein Junge und ein Mädchen aus dem afrikanischen Staat Burkina Faso behandelt. Möglich macht das der „Förderverein zur Hilfe von Kindern in Not“.

Am Mittwoch war es soweit: Der viereinhalbjährige Mahamad wird von Dr. Thomas Klapperich erstmals operiert. „Der arme Kerl hat eine chronische Knochenentzündung“, sagt der Chefarzt der Unfallchirurgie. Zudem hat er ein zerstörtes Hüftgelenk. Laufen kann der Junge damit kaum. Meist robbt er über den Boden. Zum Laufen hat er einen handgeschnitzten Gehstock.

Mahamad ist mittlerweile das 33. Kind, das der Förderverein über den Verein Hammer Forum nach Papenburg geholt hat. „Kindern zu helfen, ist das Wichtigste“, sagt Ursula Mersmann, die Vorsitzende des „Fördervereins zur Hilfe von Kindern in Not“. Sie hat ihn 1993 gegründet. Seitdem kommen Kinder aus den Krisengebieten wie Af-



Um den jungen Mahamad kümmern sich in Papenburg (von links) Claudia Graf, Dr. Thomas Klapperich, Angela Gels und Ursula Mersmann.

BILD: HELLMERS

ghanistan, dem Irak oder Jemen ins Emsland.

Während des Aufenthalts im Marien-Hospital betreut Mersmann gemeinsam mit Schwestern und ehrenamtlichen Helfern die Kinder. Für sie sei das ein Stück Völkerverständigung, sagt Mersmann. Die Kinder würden sich später daran erinnern, dass ihnen in Deutschland geholfen wurde, ist sie überzeugt. Der Verein trägt die Kosten für das Behandlungsmaterial und die Verpflegung. Die Stunden im Opera-

tionssaal leistet Dr. Klapperich ehrenamtlich.

Die Kinder hätten mit ihren Verletzungen in ihrer Heimat keine Überlebenschance, sagt Mersmann. In Papenburg landen durch das Hammer Forum häufig Jungen und Mädchen mit schweren Knochenentzündungen oder gar abgestorbenen Knochen. „Ich hatte damit in meiner Ausbildung viel mit zu tun“, sagt der Arzt. Im Alltag wird der Chirurg mit solchen Symptomen nicht konfrontiert: „So etwas

gibt es zum Glück in Deutschland nicht mehr.“ Dagegen hat sich die Verletzung Mahamads über Jahre entzündet. Aber nicht nur die ist für den Arzt eine Herausforderung. „Wir müssen auch darauf achten, dass die Kinder in ihrer Heimat weiter behandelt werden können“, erklärt Klapperich. So sind etwa Platten mit Schrauben zum Richten von Knochen, die später weitere Operationen nach sich ziehen, tabu. Sie würden das Wachstum behindern, so Klapperich.

Die Kinder bleiben meist lange in Papenburg. Mahamad ist seit bereits acht Wochen im Krankenhaus. Wie lange er bleibt, ist nicht abzusehen. „Wir müssen das mehrfach operieren“, sagt sein Arzt.

Dagegen endet die Zeit von Namatou in Deutschland bald. „Wir müssen nur noch einen Flug bekommen“, so Mersmann. Sie wartet auf eine Antwort des Hammer Forums. Die Zwölfjährige war im Mai 2016 gekommen. Sie stammt ebenfalls aus Burki-

Hilfe für Kinder

Der „Förderverein zur Hilfe von Kindern in Not“ ist im Mai 1993 in Papenburg gegründet worden. Seitdem ist Ursula Mersmann die Vorsitzende. Kooperiert wird mit dem Hammer Forum.

In den ersten Jahren kamen überwiegend Jungen und Mädchen aus dem Nahen Osten nach Papenburg. Der Förderverein finanziert sich durch Spenden. Konto: Sparkasse Emsland, Nummer: 65 005 431, BLZ: 266 500 01.

Die Mitglieder treffen sich jeden dritten Dienstag im Monat im Don-Bosco-Heim ab 20 Uhr.

na Faso und hatte eine schwere Knochenentzündung. Ein toter Knochen hing bei dem Mädchen gar mehrere Zentimeter aus dem Bein. Nun ist nahezu alles verheilt. „Sie wird uns fehlen“, sagt Mersmann. Von all den Kindern in Not, die es gebe, habe ihr Verein wieder einem geholfen. Das sei zwar wie ein Tropfen auf den heißen Stein, weiß auch Mersmann. Aber bei vielen Tropfen sei eine Tasse irgendwann voll. Und: „Irgendwo muss man ja anfangen.“